



MÄCHTIGE MILLIARDÄRE BÜCHERSET

JESSA JAMES

MÄCHTIGE MILLIARDÄRE BÜCHERSET

JESSA JAMES

INHALT

Get A Free Book!

Eine Jungfrau für den Milliardär

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Ihr Rockstar Milliardär

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Epilog

Ihr geheimer Milliardär

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Epilog

Ein Deal mit dem Milliardär

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Epilog

Epilog

Bücher von Jessa James

Also By Jessa James (English)

Über die Autorin

GET A FREE BOOK!

Join my mailing list to be the first to know of new releases, free books, special prices and other author giveaways.

<http://freehotcontemporary.com>





EINE JUNGFRAU
für den
MILLIARDÄR

MÄCHTIGE MILLIARDÄRE

JESSA JAMES

Eine Jungfrau für den Milliardär:
Copyright © 2018 by Jessa James as Lippenbekenntnis

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln, elektronisch, digital oder mechanisch, reproduziert oder übertragen werden, einschließlich, aber nicht beschränkt auf Fotokopieren, Aufzeichnen, Scannen oder durch irgendeine Art von Datenspeicherungs- und Datenabfragesystem ohne ausdrückliche, schriftliche Genehmigung des Autors.

Veröffentlicht von Jessa James
James, Jessa
Lip Service; Eine Jungfrau für den Milliardär

Coverdesign copyright 2020 by Jessa James, Autor
Images/Photo Credit: Deposit Photos: MaksymIshchenko; 4045qd; Ssilver

Dieses Buch wurde früher veröffentlicht als Lippenbekenntnis

*E*arter Buchanan, Milliardär, Präsident von Buchanan Industries — Abteilung Biotech

EMMA VERLIESS DEN KONFERENZRAUM, ihr sinnlicher Arsch schwang in dem verfickten Bleistiftrock von einer Seite zu anderen und ich konnte meinen Blick nicht von ihren Kurven lösen. Nicht einmal als mein Schwanz unter dem Tisch so hart wie Granit war. Es hatte mich erwischt. Wirklich erwischt. Ich hatte die geschwollensten Eier, die man sich denken konnte und das nur wegen Emma.

Sie kam vor einem Jahr mit einem Stapel Dokumente in mein Büro spaziert und stellte sich als die neue Sekretärin meines Bruders Ford vor, während ich in dem Moment fast in meiner Hose gekommen wäre. Mein Bruder hatte ein verficktes Glück. Seit dem Moment, in dem ich ihre perfekten Titten in dem engen schwarzen Pullover, ihre runden Hüften und ihren perfekten Arsch in der langen Leinenhose gesehen hatte, konnte ich nur noch daran

denken, sie über meinen Schreibtisch zu beugen und zu der meinen zu machen.

Aber in der Firma galt eine strenge Hände-weg-Regel. Verdammt, also ließ ich meine Hände bei mir. Die Personalabteilung hätte ganz schön mit einer Klage zu tun, wenn sie wüsste, auf welche Arten ich Emma ficken und ihre Kurven für mich beanspruchen wollte, selbst wenn sie für Ford und damit eine andere Abteilung arbeitete.

Es war nicht nur ihr Körper, der mich verrückt machte - und meinen Schwanz in einem Dauerständer verwandelte - es war auch ihr scharfer Verstand. Weil sie überqualifiziert war, machte sie Fords Arbeit leicht. In der ersten Woche hatte sie unsere gemeinsamen Produktionspläne organisiert, was die vorherigen Assistenten wie unbeholfenen Narren aussehen ließ und meiner Sekretärin Tori dringend benötigte Erleichterung verschafft. Emma wusste, was Ford und ich brauchten, bevor wir es taten. Verdammt, selbst bei den anderen Führungskräften wusste sie es. Ich hatte überlegt, ob ich sie befördern sollte, aber ich würde es vermissen, dass sie jeden Dienstag und Donnerstagsmorgen um Punkt 8 Uhr zum Meeting kam und leise sagte: „Guten Morgen, Mr Buchanan.“

Ja, alle diese verfickten Gedanken - und die Gedanken zu ficken - machten mich zu einem Arschloch, aber ich habe sie nicht angefasst. Ich habe es mir auf unzählige verschiedene Arten vorgestellt, aber sie hatten eins gemeinsam. Ich würde sie roh ficken, kein Kondom, und ich würde sie mit meinem Sperma füllen. Ich würde so weit und so oft in sie reinspritzen, dass sie meinen Geruch nie wieder von ihrem Körper abwaschen könnte. Sie würde als

die Meine markiert werden. Ja, jedes Fickfest in meinem Kopf endete damit, dass ich sie auf elementarste Art und Weise beanspruchte und sie mit meinem Baby füllte, während sie sich wand und um Erlösung bettelte.

Nicht gerade gentlemanlike, aber jedes Mal, wenn ich sie sah, vergaß ich meine Ausbildung und mein analytischer Verstand entwickelte sich eine Million Jahre zurück. Ich wurde etwas Ursprüngliches. Ein Höhlenmensch. Ich wollte mit meinen Fingern in ihre Haare greifen und sie in mein Büro schleifen und sie ficken. Sie sollte genau wissen, wem sie gehörte.

Ich habe meinen Bruder ab und zu diskret nach ihr gefragt. Ford hatte mir nur geantwortet, dass ich mich ficken und eine eigene Sekretärin finden sollte. Und deshalb habe ich sie seit zwölf Monaten in Ruhe gelassen. Ich war nicht nur ein Arschloch, ich war ein *altes* Arschloch. Ich war zehn Jahre älter als sie. Ich war bereit mich niederzulassen, für ein Haus mit Garten, zwei Kindern und einen verfickten Labrador Retriever. Ich dachte an lauter verrückte Sachen und wollte Dinge, von denen ich im Traum nicht geglaubt habe, sie zu wollen. Aber ich wollte. Ich wollte das verfickte Haus. Ich wollte sie rund und schwanger mit meinem Baby. Ich wollte sogar den verfickten Hund. Aber nur mit ihr.

Leider war sie noch nicht so weit. Emma war erst vierundzwanzig und musste noch ein wenig leben, ehe ein dominantes Höhlenmännchen wie ich ihr Leben übernahm. Wenn sie erst einmal mir gehörte, wollte ich die totale Kontrolle. Ich würde sie ficken, wann ich wollte, sie so verwöhnen, wie ich wollte, sie so oft auf meinem harten

Schwanz kommen lassen, dass sie nie wieder einem anderen Mann ansehen würde. Ich würde sie ruinieren und dafür war sie noch nicht bereit. Nicht für das, was ich ihr geben wollte. Ich habe bereits seit einem Jahr gewartet und in ein paar Wochen würde sie mit ihrem Master in Finance abschließen. Yeah, sie kann jederzeit meine Zahlen analysieren.

Sicher, ich habe wie ein verfickter Gentleman gewartet, versucht ihr den Freiraum zu geben, um sich auszutoben. Ich dachte also, ein paar Wochen länger halte ich noch aus.

Das war zumindest der Plan. Aber dann hörte ich im Gang ihre Stimme aus dem Kopierraum und alles änderte sich.

„Ich hasse es, eine Jungfrau zu sein“, sagte sie. Ich bezweifelte, dass sie wusste, dass ich sie hören konnte, aber ich freute mich über ihr Geständnis. Wenn noch jemand ihr Geheimnis wüsste, würde ich ihn windelweich prügeln. Niemand spielte mit Emma. Sie war vielleicht Fords Sekretärin, aber sie gehörte mir.

Ich ging nach unserem Donnerstagsmeeting im vierzehnten Stock Richtung Fahrstuhl als ich ihre Stimme erkannte. Es waren aber ihre Worte, die mich dazu brachten, mich an die Wand zu lehnen und zu verstecken. Lauschend. Sie hatte mich zu einem verfickten Lauscher gemacht. Nein, die Tatsache, dass sie gesagt hatte, dass sie noch Jungfrau war, hatte es gemacht.

„Es ist nichts falsch daran, eine Jungfrau zu sein.“ Ich erkannte die Stimme meiner Sekretärin Tori. Sie war Ende zwanzig, Single und bildschön. Ich hatte ihr gesagt, sie solle mit Ford ausgehen, aber sie hatte nur die Stirn

hochgezogen und erklärt, dass sie den Männern abgeschworen hätte. Sie arbeitete seit über einem Jahr für mich und das war alles, was ich über sie wusste. Und dank ihres *leg-dich-nicht-mit-mir-an*-Blicks fragte ich nicht nach Details. Ich hatte nicht die Zeit in ihrem Privatleben herumzuschnüffeln. Wie immer war sie effizient und professionell und ich fand ihre Worte an Emma richtig.

„Ich bin vierundzwanzig, Tori. Ich muss die älteste Jungfrau der Welt sein.“

Ich stelle sie mir vor, unberührt, rein. Gott, allein wegen des Gedankens, dass diese Pussy noch nie gefickt worden war, musste ich meinen Schwanz zurechtrücken. Ich sah den Gang entlang, damit niemand sehen konnte, dass mein Schwanz hart war.

„Dann machen ein paar Tage, Wochen, verdammt, Monate auch keinen Unterschied mehr. Glaub mir in diesem Fall.“ Die Frau hat für diese Antwort eine Gehaltserhöhung verdient.

„Dieser Typ, Jim, ist aus meinem Apartment geflüchtet, als ich ihm gesagt habe, dass ich noch nie Sex hatte. Er hat mich als Einhorn bezeichnet. Was soll das verdammt noch Mal bedeuten?“

Ich hörte, wie sich die Tür zum Kopierraum öffnete und schloss. Der Kopierer fing an zu kopieren.

„Er war ein Arschloch“, antwortete Tori.

Zum Glück war er ein Arschloch. Ich hatte keine Ahnung, wer Jim war, aber er hatte weder meine süße Emma noch ihre unschuldige Pussy verdient.

„Ich sage dir, lass es. Du willst dein erstes Mal nicht mir irgendeinem Typen aus der Bar erleben“, sagte Tori.

Welcher Typ, welche Bar. Ich richtete mich auf und lehnte mich näher.

„Ja, aber das Jungfrau-Ding ist mir im Weg. Kein Typ will etwas mit einer Jungfrau anfangen, Tori. Ich bin wie ein Kind, das bei den Erwachsenen mitspielen will. Es ist nur eine Nacht und fertig. Dann kann ich mein erstes Mal abhaken und weitermachen.“

Niemand wollte was von ihr? Verdammt, sie war perfekt, so wie sie war. Das-Mädchen-von-nebenan-perfekt und ich hatte befürchtet, dass ich sie verderben würde. Ich war kein guter Typ. Verdammt, ich hatte genug Frauen gehabt, um zu wissen, was sie von mir dachten. Ich war – bisher – der einmal ficken-und-weiter-Typ, aber ich habe auch nie mehr als eine Nacht versprochen und alle haben es vorher gewusst. Ich wollte nur etwas Befriedigung, eine kleine Pause und etwas Vergessen in den willigen Körpern. Ich hatte nie mehr versprochen. Niemals. Hatte nie mehr gewollt. Bis Emma. Und ich wollte ihr alles geben.

„Dann wähle jemanden, mit dem es sich lohnt. Wir beide wissen, wen du wirklich willst.“

Ich hörte Emma lachen, aber es klang nicht süß, sondern traurig. „Ja, als ob das je passieren würde. Er weiß doch nicht einmal, dass es mich gibt.“

Tori lachte. „Vielleicht solltest du nackt rumlaufen. Er merkt es, glaube mir. Und ich habe gehört, dass er im Bett verdammt gut sein soll.“

„Gott, erzähl mir solche Sachen nicht“, bat Emma. „Ich kann jetzt schon nicht mehr denken, wenn ich in seiner Nähe bin.“

„Ernsthaft Mädels. Warum stylst du dich nicht einmal ein wenig. Zeig ein wenig Dekolleté. Verführ ihn.“

„Wirklich? Ich? Du willst mich veräppeln. Ich bin so sexy wie eine Kindergärtnerin.“ Emma seufzte und ich stellte mir vor, wie sie ihre Arme verschränkte und kannte ihren Gesichtsausdruck. „Hier liegt auch das Problem, Tori. Große, dumme Jungfrau, erinnerst du dich? Er würde keine Zeit an mich verschwenden. Er scheint nicht gerade auf Jungfrauen zu stehen. Und genau deshalb lasse ich mich heute flachlegen.“

Heute? Und für wen hatte sich meine Emma entschieden? Von wem zum Teufel sprach sie? War Emma an jemanden interessiert? Ich habe nie etwas von einem Date gehört und Ford hielt alle, die für ihn arbeiteten, im genau Auge. Das Büro war klein genug, um herauszufinden, was sie die meiste Zeit tat. Nur Brad aus der Buchhaltung hatte versucht, sich ihr letztes Thanksgiving zu nähern und ihn hatte ich schnell genug ausgeschaltet. Nach wem zur Hölle sehnte sie sich und warum wusste ich nichts über ihn? Ich war ein eifersüchtiger Arsch, aber ich war egoistisch, verdammt. Ich wollte sie ganz für mich allein haben.

„Ich glaube ein One-Night-Stand mit einem Typen, den du in einer Bar aufgabelst ist eine schlechte Idee.“

Gesegnet seien Tori und ihr weiser Rat. Das Problem war, meine Emma hörte nicht zu.

„Pass auf, Tori, es ist ok. Jemand fremdes ist besser. Wenn ich im Bett schlecht bin, brauche ich ihn nie wiederzusehen. Ich will endlich wissen, wie es sich anfühlt einen Mann in mir zu haben. Ich will, dass er schwitzt,

herrisch und so verückt hart ist, dass er es nicht erwarten kann mich zu ficken. Ich will einen echten Mann. Ich will Haut und Küsse und einen echten Schwanz, nicht Batterie-Bob.“

Meine Eier zogen sich bei ihren Worten zusammen. Sie wollte Haut? Küsse? Einen herrischen Mann mit großem Schwanz?

Ich hatte einen Schwanz, den sie die ganze Nacht reiten konnte.

Tori lachte. „Ok, ok. Du bist ein großes Mädchen. Wir treffen uns heute im Frankie's. Sieben Uhr. Wenn du auf einen One-Night-Stand bestehst, werde ich darauf achten, dass du Kondome hast und der Typ kein Serienmörder ist.“

„Danke, Tori!“ Emma war wirklich aufgeregt. Ich kannte diesen Ton und es war der gleiche wie am Valentinstag, als ihr Blumen geliefert wurden. Zwei Dutzend langstielige rote Rosen von einem heimlichen Verehrer. Mir.

Ford hatte mich persönlich angerufen und gewarnt, mich zurückzuhalten. Nun, das habe ich. Ich hatte versprochen bis zu ihrem Abschluss zu warten, ehe ich auf sie zugehen würde. Aber ihre Pläne für heute Abend änderten alles.

Den einzigen Schwanz, den Emma heute oder in jeder anderen verückten Nacht in sich haben würde, war meiner.

Als zwei Mitarbeiter aus der Finanzabteilung in meine Richtung kamen, drehte ich mich um und ging ich zurück und flüchtete mich in die Herrentoilette. Emma sollte nicht wissen, dass ich sie belauscht habe und ich brauchte einen Moment, um meinen Schwanz zur Ordnung zu rufen.

Fünfzehn Minuten später saß ich wieder an meinem Schreibtisch und sah zu, wie die sexieste Frau auf dem Planeten mit den getippten Berichten unseres morgendlichen Meetings in mein Büro kam. Ja, ich könnte die verdammten Sachen per E-Mail bekommen, aber mir gefiel es, sie ausgedruckt und geliefert zu bekommen. Ich war alt, verdammt und daran würde sich nichts ändern, vor allem nicht, wenn sie dafür durch meine Bürotür kam.

Emma legte den Bericht auf eine Schreibtischecke und sah mich nicht einmal an. Vielleicht war es auch besser so, wenn man bedenkt, wie ich ihre Kurven mit meinen Blicken verschlang.

„Es ist fünf Uhr, Mr Buchanan. Wenn Sie sonst nichts mehr brauchen, würde ich jetzt Feierabend machen.“

Ich schluckte schwer. Brauchen? Ja, ich brauchte etwas, aber ich würde es mir nicht hier nehmen, in meinem Büro, mit ihren Rock über ihren üppigen Hintern hochgezogen und ihrem Kopf auf meinem Schreibtisch.

Zumindest jetzt noch nicht. Das kommt später. Wenn sie wusste, zu wem sie gehörte. Wenn ihr Körper wusste, dass er mir gehörte.

„Das ist in Ordnung, Emma. Treffen Sie sich in der Stadt mit den anderen für ihren gewohnten Donnerstagabend in der Frankie's Bar?“ Der Laden war gehoben, teuer und bot exotische Drinks wie Schokoladen-Martinis. Außerdem war er nur zwei Blocks vom Büro entfernt. Also, ja, die Bar war seit Jahren ein Lieblingsort der Buchanan-Mitarbeiter.

Ihre Wangen wurden rosa und sie biss sich auf die Lippe, aber sie hob auch überrascht den Kopf und

begegnete meinem Blick. Ich fühlte diesen strahlenden, unschuldigen Blick bis hinunter zu meinen Zehen.

Ich stellte mir vor, wie sie mit diesen großen, runden Augen einen Fremden in einer Bar beurteilte. Seine Einladung auf ein Getränk annahm. Zustimmte, mit ihm nach Hause zu gehen. Sie würde den verfuckten engen Rock ausziehen und ihre Beine um seine Taille schlingen.

Fuck.

Ich musste mich abwenden, aus Angst, sie würde die Wut sehen, die sich in meinem Kopf aufbaute und wie ein Hornissennest brummte. Niemand durfte sie verdammt noch mal berühren. Niemand außer mir.

Nachdem ich bis zehn gezählt hatte, schaute ich wieder auf.

Sie grinste und griff an die Ecke des Notizblocks und der Papiere, die sie vor ihrer Brust hielt. „Ja. Alle treffen sich nach der Arbeit dort. Woher wissen Sie von Frankie's? Ich habe Sie noch nie zuvor dort gesehen.“

Ich stand langsam auf, ging um den Schreibtisch herum und blieb direkt vor ihr stehen. Mehr als alles andere wollte ich sie in meine Arme nehmen und ihr verbieten, diese Fleischbörse zu betreten. Ich wusste nur zu gut, dass viele junge, arrogante Ärsche dort darauf warteten, eine weiche, kurvige Jungfrau wie meine Emma zu bekommen. Sie zogen ihre Anzüge an, strichen ihre Haare zurück und warfen hundert Dollarscheine auf die Bar, um die Damen zu beeindrucken und Emma zu beeindrucken.

Ihre Augen wurden größer, als ich näher kam, aber sie blieb stehen. Da war mein Mädchen. Ich liebte diesen Mumm, dieses verdammte Feuer. Sie wich nie zurück.

Nicht einmal in all den Monaten, die sie für die Buchanans gearbeitet hat.

Ich konnte ihr nicht länger widerstehen und legte meine Hand auf ihre Schulter in der Hoffnung, dass ich nicht wie ein Arschloch wirken würde. Sie sah verwirrt auf meine Hand, da war ich sicher, schließlich hatte ich sie auch noch nie vorher berührt, aber die ließ es zu.

Ich wartete geduldig, bis sie ihren Blick zu mir hob. "Mich hat nie jemand eingeladen."

„Was?“ Sie sah mich überrascht an. „Wie? Ich meine, Entschuldigung. Ich wusste nicht. Ich... das ist nicht was... ich—“

Sie war so verdammt schön, wenn sie stotterte und ihre Besorgnis um meine Gefühle war zum niederknien.

Ich lehnte mich vor und gab ihr einen Kuss auf die Wange, ehe ich einen Schritt zurück machte. „Mach dir um mich keine Sorgen, Emma.“

Sie schnappte überrascht nach Luft, biss sich dann aber schnell auf die Lippen. Ihre Wange unter meinen Lippen hatte sich warm und weich wie Seide angefühlt. Ich wollte mehr, wollte wissen, ob sie überall so verdammt weich war. Ihren Geruch...

„Nein“, antwortete sie. „Ich denke, Sie sollten kommen. Lernen Sie alle besser kennen. Vielleicht haben sie dann weniger A—“

Emma unterbrach sich gerade noch rechtzeitig und ich war vor Lachen meinen Kopf zurück.

„Angst?“

Sie wurde tiefrot und ich hatte das Bedürfnis zu überprüfen, ob ihre Brüste genauso rot waren wie ihr

Gesicht.

„Es tut mir leid.“ seufzte sie. „Normalerweise bin ich nicht so neben der Rolle. Normalerweise sage ich—“

„Mir nicht die Wahrheit?“ unterbrach ich sie.

Sie hob eine Augenbraue, sah mich aber direkt an. „Ich sage Ihnen die Wahrheit, ich erzähle keine Märchen.“

„Weil du schlau bist.“

Jetzt musste sie lachen „Anscheinend nicht in Ihrer Nähe.“ Ihr Blick glitt hinab zu meinem Mund, meinen Lippen, nur für einen kurzen Moment, aber ich sah es und wusste, ich würde sie haben. Bald.

Ich drückte ihre Schultern und ließ sie widerstrebend los. „Geh schon, Emma. Es war eine harte Woche. Du solltest gehen, ehe die anderen glauben, ich halte dich gefangen.“

Gefangen, unter mir. Über mir. Über meinen Schreibtisch gebeugt.

Es war so, als ob mein Schwanz die Kontrolle über meinen Kopf übernommen hatte.

„Bis morgen.“ Emma verließ mein Büro ohne noch einmal zurückzublicken, ihre blonden Haare schwangen über ihre Schultern und ihr runder Arsch wog ausladend, während ich wie ein Idiot alleine dort stehenblieb.

Ich wäre ihr fast hinterhergelaufen. Stattdessen ballte ich meine Hände zu Fäusten und erzählte meinem Schwanz, er solle sich verdammt noch mal zusammenreißen. Noch würde nichts laufen.

Erst musste ich Emma davon überzeugen, dass ich der richtige Mann für sie war, der *einzig*e Mann.

Es war verdammt noch Mal keine Option, dass Emma ihre Unschuld an irgendeinen Wichser aus der Bar verschenkte. Sie wollte einen Schwanz? Ich hatte einen, den sie gerne benutzen konnte. Aber ich wollte nicht nur einen One-Night-Stand. Ich wollte sie jede Nacht. Ich habe mich zurückgehalten, weil sie so rein war, weil ich sie nicht mit meinen Grundbedürfnissen ruinieren wollte. Und weil ich wusste, dass sie Pläne hatte und gerade ihren Abschluss machte. Ich habe versucht, wie ein gottverdammter Gentleman zu warten, bis sie soweit war.

Damit war es vorbei. Wenn sie bereit war ihren Körper zu vergeben, konnte sie ihn verdammt noch mal mir geben und sonst niemanden. Ich wollte Emma. Ihr Körper gehörte mir. Ihr Lächeln gehörte mir. Ihr sinnlicher Mund war dafür da, von mir gefickt zu werden. Ihre Unschuld gehörte mir. Ich würde sie nicht teilen. Ich konnte nicht danebenstehen und dabei zusehen, wie sie sich an irgendeinen Fremden verschenkte, der sie nur zu gerne fickte, um sie dann zu vergessen.

Sie hatte etwas Besseres verdient und ich würde dafür sorgen, dass sie es bekam.

Für immer. Ja, Emma würde heute Nacht mir gehören. Anschließend würde es keine Zweifel mehr geben, zu wem sie gehörte.

Vorher musste ich sie aber noch davon überzeugen, dass ich nicht nur mit ihr spielen wollte. Ich würde sie zum Essen einladen und die Tür aufhalten, das würde ich tun. Ich würde sie verführen, sie bei jedem Orgasmus schreien lassen und ihre nasse Pussy mit meinem großen, harten Schwanz füllen. Ich würde ihr jeden verfickten Tag Rosen

schicken und sie küssen, bis sie keine Luft mehr bekam. Letztendlich würde ich ihr meinen Ring an den Finger stecken und ihr mein Baby in den Bauch pflanzen. Ich würde auf jede erdenkliche Art und Weise Anspruch auf sie erheben, wie ein Mann Anspruch auf seine Frau erheben kann.

Ich war es leid, mich zurückzuhalten und sie vor meiner Dunkelheit zu schützen. Wenn sie bereit für mehr war, würde ich es ihr geben. Ich. Niemand sonst.

Sie gehörte mir, auch wenn sie es noch nicht wusste.

*E*mma Sanders

ICH KORRIGIERTE die Trägerlänge meines neuen rosa BHs und betrachtete mich im Spiegel. Die Kombination aus rosa Spitze und Satin brachte meine großen Brüste unglaublich zur Geltung. Mein Dekolleté war mit dem Push-Up beeindruckend. Ich konnte nur hoffen, dass der Typ, den ich heute mit nach Hause nehmen würde, auf Titten stand. Große, runde, weiche Titten, die so empfindlich waren, dass es mich jedes Mal durchfuhr, wenn ich zufällig den Bruder meines Chefs berührte. *Carter*.

Ich holte tief Luft, um mich zu beruhigen. Jedes Mal, wenn ich daran dachte, was ich heute Nacht machen würde, rastete ich aus. Ok, vielleicht war einen x-beliebigen Typen in einer Bar aufzugabeln und mich von ihm entkorken zu lassen, doch nicht die beste Idee, die ich je hatte. Aber ich war verzweifelt. Niemand wollte ein Date mit einer verklemmten, vierundzwanzig Jahre alten

Jungfrau. Die Männer dachten, ich sei super religiös und wollte einen Verlobungsring oder sie hielten mich für frigide, verkrampft und unberührbar.

Ich würde irgendeinen heißen Typen, den ich in der Bar treffen würde, ficken. Ich würde nicht nachfragen und ihm nicht sagen, dass ich noch Jungfrau war. Nein, verdammt. Das würde alles zunichte machen. Ich wollte nicht, dass er von meinem unseligen Zustand wusste, ehe er seinen Schwanz tief in mir hatte und es erledigt war.

Wenn er es wüsste, würde er mich nicht anrühren. Heiß und geil und verzweifelt nach einem Fick sehnd. Aber irgendetwas an Jungfrauen schreckte alle potentiellen Lover ab.

Ich war nichts Besonderes. Wie könnte ich? Ich war nur immer noch Jungfrau. Wenn ich sexy genug, attraktiv genug, *heiß* genug wäre, hätte ich jedes Wochenende ein Date. Aber nein. Ich konnte keinen Mann verführen, weil ich keine Erfahrung hatte. Ich wusste nicht, wie man sich sexy verhielt oder ich einen Liebhaber in mein Bett locken konnte. Diese unsichtbaren Signale zwischen zwei Menschen? Ich wusste, dass es sie gab, aber nicht, wie sie funktionierten.

Wenn ich dieses Jungfrau-Problem nicht bald löste, würde ich noch zu einer alten Katzenlady. Eine unverheiratete alte Katzenlady mit Spinnweben vor der Muschi. Als ich meinem letzten Date Jim erzählt habe, dass ich noch nie Sex gehabt hatte, ist ihm die Kinnlade heruntergefallen und er hatte Angst mich anzufassen. Schließlich hat er mich als Einhorn bezeichnet.

Ein Einhorn. Niemand wollte ein Einhorn ficken. Zumindest Jim nicht, er war schneller aus der Tür raus als ich reagieren konnte.

Es sah wirklich so aus, als wenn kein Mann etwas mit Jungfrauen zu tun haben wollte. Es war ja nicht so, dass ich mich für jemand bestimmtes aufgespart habe, ich habe nur noch nicht den Kerl getroffen, den ich so sehr wollte, dass ich meine Beine breit gemacht habe, damit er mich nehmen konnte.

Außer Carter Buchanan. Aber er spielte in einer ganz anderen Liga und allein seinen Namen zu denken war einziger Witz. Er war ein wandelndes Cliché, groß, dunkel und gutaussehend. Sein braunes Haar reichte im Nacken bis auf seinen Kragen und ich starrte oft auf die weichen Wellen, wenn er nicht hinsah und stellte mir vor, mit meinen Fingern durch seine Haare zu fahren. Seine dunklen Augen blickten intensiv. Jedes Mal, wenn er mich ansah, hatte ich das Gefühl, er könnte meine Gedanken lesen. Carter war sexy, erfolgreich. Ein Scheiß-Milliardär Buchanan, Teil der berühmtesten, reichsten, heißesten Junggesellen in Colorado. Und der Bruder von meinem Boss Ford.

Sicher, ich arbeitete mit ihm, brachte Berichte und Ordner in sein Büro, aber Carter Buchanan wusste kaum, dass es mich gab und es wurde Zeit, dass ich damit aufhörte mich nach etwas zu sehnen, dass ich niemals haben konnte.

Mein Spiegel war immer noch von meiner heißen Dusche beschlagen. Ich wischte ihn mit meinem Handtuch

trocken und frischte meinen Lippenstift auf, ehe ich zurück ins Schlafzimmer ging und nach meinem Kleid griff.

Ja, ich war ein Einhorn. Ein geiles Einhorn mit einem gewissen Verlangen. Und Carter Buchanan allein war schuld daran. Sicher, er war unerreichbar, aber er war auch das Objekt meiner Begierde.

Wenn es nach mir ginge, würde ich in sein Büro marschieren, auf seinen Schoß klettern, während er an seinem Schreibtisch telefonierte und ihn vögeln. Ich würde seinen riesigen Schwanz — und in meinen Träumen war er riesig — aus seiner Anzugshose holen und mich damit durchbohren. Er würde mein dummes Jungfernhäutchen mit gnadenloser Präzision durchstoßen und mich dann so gekonnt ficken, dass ich hinterher gesättigt und sehr befriedigt wäre.

So wie die ganzen anderen Frauen, die er vor mir hatte. Ich zog mir mein kleines Schwarzes an, während ich an Sheila und Tamera und Evelyn dachte, all die Frauen, mit denen er bei verschiedenen Veranstaltungen und Firmenpartys aufgetaucht war. Ich konnte ihn kaum ansehen, während er seine Hand auf ihre schmalen Rücken legte. Seine Berührungen waren nie offene sexuelle Gesten — ich habe nie ein besonders sexuelles Verhalten mit einer von ihnen beobachtet — aber ich wollte trotzdem, dass er es mit mir tat. Ich wollte seine warme Hand auf meinem Rücken spüren und er konnte mich hinführen, wohin immer er wollte.

Ich wollte ihn mit so einer Begierde, dass ich den anderen Frauen mit meinem Brieföffner die Augen ausstechen wollte. Aber ich brauchte meinen Job bei

Buchanan Industries, um mein Studium zu finanzieren, also hielt ich mich im Zaum. Carter wusste nicht, dass ich davon träumte, dass er mich über seinen Schreibtisch beugte, den Rock hochschob und mich hart fickte. Seine Hand würde über meinem Mund liegen, damit niemand anderes hören konnte, wie ich kam. Ich kümmerte mich nicht um die Firmenpolitik. Er wusste nicht, dass ich jedes Mal seinen Arsch anschnittete, wenn er Fords Büro verließ, sonst hätte er mich längst der Personalabteilung gemeldet. Ich war nur die Sekretärin seines Bruders und er hatte nie in irgendeiner Form gezeigt, dass er an mir interessiert war. Bis heute.

Heute hat er mich angefasst, meine Wange geküsst. Hat er versucht für heute eine Einladung ins Frankie's zu bekommen?

„Halte die Klappe, Frau. Du bist echt fertig.“ Ich rief mich selber in der Stille meines Schlafzimmers zur Ordnung. Carter Buchanan war ein Milliardär. Ein sexy, arroganter, kompromissloser Geschäftsmann. Er würde sich in einer Million Jahren nicht für eine Jungfrau wie mich interessieren. Und wenn doch, was könnte ich ihm bieten? Würde ich ihm meine Unschuld schenken und nur um eine weitere Kerbe in seinem Bettpfosten zu sein?

Ja, verdammt.

Während ich in meine High-Heels stieg wusste ich, dass es egal war. Ich würde die Firma eh bald verlassen. Sicher war es interessant und lehrreich, Fords Sekretärin zu sein, aber ich habe nicht sechs verdammte Jahre studiert, um Anrufe entgegenzunehmen oder einen Kalender zu führen. Nein, gestern kam der Anruf, ein Job in der

Finanzabteilung einer neuen Firma. Für mich. Dreifaches Gehalt, nur halb so viel Überstunden. Morgen hatte ich mein Vorstellungsgespräch mit dem CEO, aber sie hatten mir den Job schon angeboten.

Ford hatte meine Kündigung schon bekommen. In einer Woche war ich weg.

Nie mehr kopieren oder Kaffee holen. Ich würde mein eigenes Büro haben, mit meinem eigenen Assistenten, der für mich arbeiten würde. Dienstags und donnerstags keine Treffen mehr mit Carter Buchanan. Ihm nie wieder gegenüber sitzen und seinen verführerischen Duft einatmen.

Nie wieder Carter.

Ich ging an meinen Nachttisch und nahm meine Lieblingsdiamantstecker und sagte mir. „Es ist am Besten so, Emma. Du kannst ihn nicht haben. Es ist Zeit weiterzugehen.“

Nie. Wieder. Carter.

Ich hielt es nicht mehr aus, ihn ständig mit anderen wunderschönen Frauen im Arm zu sehen. Ich musste den Traum, dass er mich *irgendwann* wollte und mich nicht nur als Angestellte sah, begraben. Deshalb war ich also dankbar für die Veränderungen, die mein neuer Job mit sich brachte. Ich musste dieses dämliche Verlangen nach Carter loslassen und weiterleben.

Ab heute Abend. Zuerst musste ich einen Kerl finden, der Spaß haben wollte. In ein paar Wochen würde ich meine neue Arbeit als vollwertige Frau aufnehmen und wäre endlich von meiner Obsession mit Carter Buchanan befreit.

Carter

ICH WAR FRÜH in der Bar und saß auf einem Hocker in einer dunklen Ecke, nippte an meinem Drink und beobachtete Emma. Sie hat sich pünktlich um sieben mit Tori getroffen —ihre Pünktlichkeit war schon fast zwanghaft—und hatte einen Drink. Nur einen, was mich entspannte.

Sie sprachen und sahen sich im Raum um, zweifelsohne, um die Auswahl an Männern für Emma zu diskutieren. Ich war damit zufrieden, in meiner Ecke zu sitzen und ihre Rundungen, ihre roten Lippen und ihre blonden Haare, die in Locken in ihrem Nacken fielen, anzustarren. Als die Frauen sich auf die Tanzfläche bewegten und zufällig Männer auf sie zutraten, war es mit meiner Geduld fast vorbei. Tori sah wie immer großartig aus und das enge weiße Kleid schmiegte sich an ihre Kurven. Ihr Haar war kastanienbraun und neben Emmas hellblondem Haar und deren engem schwarzen Kleid waren es wirklich

gefährliche Kurven. Ich war nicht der einzige Mann im Raum, dem das aufgefallen war.

Nach dem dritten Song ging Tori auf die Toilette und ließ Emma allein. Ein Typ hatte bereits zwei Songs mit ihr getanzt und sich mit ihr in dem gleichmäßigen Rhythmus der Musik hin und her gewogen. Er hatte sie nicht angefasst. Noch nicht. Alle Männer beobachteten sie in ihrem engen schwarzen Kleid, das ich aus dem Büro kannte. Der V-Ausschnitt zeigte ihre Brüste. Widerwillig musste ich zugeben, dass sie sich geschmackvoll kleidete. Emma war keine Schlampe, sie hatte Klasse. Aber ich hatte auch noch nie so viel von ihrem Dekolleté gesehen.

Der Anblick war für mich, nicht für die anderen notgeilen Arschlöcher in der Bar. Als der Typ sich hinter sie bewegte, seine Hände auf ihre Hüften legte und begann sich an ihrem Arsch zu reiben, hatte ich genug gewartet.

Der Typ hatte nur eine Sache im Sinn. Ihre Pussy. Und diese Pussy gehörte mir.

Ich warf etwas Geld auf den Tresen und ging über die Tanzfläche. Emmas Augen waren geschlossen und sie bewegte sich zur Musik, wie zu einem inneren Rhythmus. Als ich näher trat, sah mich der Typ an. Ich legte meinen Kopf zur Seite und sagte ihm ohne Worte, dass er verduften sollte.

Vielleicht lag es daran, dass ich direkt vor ihm stand. Vielleicht war es mein Gesichtsausdruck, auf jeden Fall nahm er die Hände von Emmas Hüfte, hielt sie hoch und verschwand.

Der Mann hatten einen guten Selbsterhaltungstrieb, denn näher als das hätte er seinen Schwanz nie an Emma

heranbekommen.

Ich nahm den Platz hinter ihr ein und fasste sie zu zweiten Mal an. Ich war froh, dass die Musik so laut war, dass man mein Stöhnen nicht hören konnte. Sie war so warm, ihr Körper so weich und verführerisch. Ich trat näher und bewegte mit ihr, während ich meinen Schwanz gegen ihren weichen Arsch presste. Ich beugte mich vor, um sie besser riechen zu können. Als sie ihren Kopf zur Seite legte, küsste ich ihre verschwitzte Haut und leckte mir ihren Geschmack von den Lippen.

Ihr noch feuchtes Haar roch nach Zitronengras und Zucker, aber ihr Nacken schmeckte salzig und süß und ich fragte mich, ob ihre Pussy auch so schmecken würde. Bei den Gedanken lief mir das Wasser im Mund zusammen, aber nicht hier. Nicht jetzt.

Jetzt genoss ich es, sie zu halten, ihre ungehemmten Bewegungen zu spüren. Ich sah Tori wiederkommen und wie sich ihre braunen Augen weiteten, als sie mich mit Emma in meinen Armen tanzen sah. Diese Frau würde mich nicht von Emma abhalten. Sie würde mich nicht davon abhalten, das zu bekommen, was ich wollte. Nein, verdammt. Weil Emma bereits mir gehörte. Die Art, wie Tori lächelte, verriet mir, dass sie es auch wusste. Sie wies mit ihrem Kopf zum Eingang und ich nickte zur Antwort. Sie ging und wusste, dass ich dafür sorgen würde, dass Emma heute Nacht gut aufgehoben war. Ja, diese Frau war ein Genie und sie würde eine verdamnte Gehaltserhöhung bekommen.

Als der Song zu Ende war, drehte Emma sich um und legte ihre Hände auf meine Brust. Als sie auf sah, mich